

Kommunale Kooperation schafft Energie-Chancen

Ob Energiesparen in den kommunalen Gebäuden oder der Bau von Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien bis hin zum Kauf des Stromnetzes – es gibt viele Möglichkeiten für Kommunen, die eigene Energieversorgung nachhaltiger zu gestalten.

Doch um diese Potenziale zu erschließen, sind meist mehr Kapital und Fachpersonal notwendig, als vor allem kleineren Gemeinden zur Verfügung stehen. Abhilfe kann hier die Zusammenarbeit mit benachbarten Kommunen oder Stadtwerken schaffen.

Energiepolitische Ziele können so bei geringeren Kosten und Risiken erreicht werden. Die folgenden Beispiele sind nur ein kleiner Auszug aus einer Vielzahl von Möglichkeiten.

Enno Steffens*

Regionalwerk Bodensee – Erfolgsmodell einer Rekommunalisierung

Sieben Kommunen aus dem Bodenseeraum wollen die Daseinsvorsorge in die eigene Hand nehmen. Die Gemeinden Meckenbeuren, Eriskirch, Kressbronn, Langenargen, Neukirch, Oberteuringen und Tettngang haben deshalb im Juli 2008 gemeinsam mit dem Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG und den Technischen Werken Friedrichshafen GmbH das Regionalwerk Bodensee gegründet. Die Unabhängigkeit von den großen Konzernen und die Umsetzung von regionalen Interessen waren von Anfang an Ziele. „Wir schaffen mit dem Regionalwerk Bodensee neue, dauerhafte Arbeitsplätze, beziehen Dienstleistungen aus der Region, unterstützen Bürgerprojekte und setzen uns für nachhaltige Energieversorgung ein“, bringt es der Geschäftsführer des Regionalwerks Bodensee Enno Steffens auf den Punkt.

Günstig war damals der Zeitpunkt: Die Konzessionsverträge mit dem bisherigen Energieversorger liefen aus. Nach zwei Jahren hatte das Regionalwerk die eigenen Prognosen bereits übertroffen: War 2008 noch anvisiert, 25 Prozent der Stromverbraucher zu einem Wechsel zum Regionalwerk zu bewegen, steht das Regionalwerk Bodensee heute mit mehr als dreißig Prozent Marktanteil an Stromkunden deutlich besser da.

Seit dem 1. Juli 2009 ist das Regionalwerk auch im Besitz der Netze und seither ein kompletter Energieversorger. Ein Meilenstein, um den das Regionalwerk vor allem mit dem Vorbesitzer hart kämpfen musste. Denn erst die Durchleitungsgebühren bedeuten eine nachhaltig sichere Einnahmequelle. Aber

auch der wirtschaftliche Erfolg ist bereits nach zwei Jahren Betrieb eingetreten: Die Verantwortlichen rechnen für das aktuelle Geschäftsjahr mit einem deutlich positiven Gewinn. Die Anlaufverluste der Gründungsphase aus den Jahren 2008 und 2009 sind damit nahezu kompensiert.

Pilotprojekt wurde zum Modellprojekt

Strom- und Gaskunden zusammengenommen, hat das Regionalwerk aktuell rund 12.200 Kunden. „Aus dem Pilotprojekt ist ein Modellprojekt geworden. Es melden sich immer wieder Vertreter von Kommunen bei uns, die sich überlegen, ob sie nicht auch unabhängig

werden wollen“, berichtet Geschäftsführer Enno Steffens. „Medien in ganz Deutschland berichten engagiert über das gelungene Musterbeispiel einer Kommunalisierung vom Bodensee.“

Alle Partner haben sich auf mindestens zwanzig Jahre verpflichtet. „Die langfristige Partnerschaft belegt, dass das grundsätzlich vorhandene Risiko bei einer Unternehmensgründung weitgehend minimiert wurde“, so der Bürgermeister a.D. und ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende der Gemeinde Meckenbeuren, Roland Karl Weiß, auf dessen Initiative das Regionalwerk Bodensee

* Enno Steffens ist Geschäftsführer des Regionalwerks Bodensee.

entstanden ist. Kommunen, die mit dem Gedanken spielen, es dem Regionalwerk gleich zu tun, müssen indes keine Experten im Kommunalwirtschafts-, Energie- und Gesellschaftsrecht sein. „Derart komplexe Vorhaben sollten im eigenen Interesse effizient durchgeführt werden. Aufgabe der rechtlichen Berater ist es, bereits im Vorfeld der Gründung einen sicheren Pfad durch das Dickicht von Vorschriften und Verträgen zu planen und zu bahnen“, betont Rechtsanwalt Dr. Dominik Kupfer, der das Regionalwerk sozusagen schon in der „Schwangerschaft“ betreut hatte. Der Zukauf von Experten-Know-how im Betrieb könne sich als wirtschaftlicher erweisen als das Vorhalten von eigenen Ressourcen. Die Bewertung der Netze, die an erster Stelle steht, und die Wirtschaftlichkeitsberechnung müssen von erfahrenen Profis durchgeführt werden.

„Für das Regionalwerk Bodensee haben wir wirtschaftliche, effiziente und zugleich ökologisch nachhaltige Lösungen entwickelt“, sagt Dr. Wolfgang Zander von der BET, einem führenden Beratungsunternehmen für die Energie- und Wasserwirtschaft. Das Konzept musste auf die Bedürfnisse der beteiligten Kommunen passen.“

„Wichtig für ein Regionalwerk ist neben der fachlichen Expertise, die man einkaufen kann, die Bildung eines gemeinsamen politischen Willens zwischen den beteiligten Kommunen, ein kluges Marketing für das neue Projekt und kontinuierliche Information der Öffentlichkeit“, weiß Bruno Walter, seit Januar 2010 Aufsichtsratsvorsitzender des Regionalwerks und Bürgermeister von Tettngang, der größten der sieben Gründungsgemeinden. Und auch das Perso-

nal ist entscheidend. „Der Gründungsführer sollte jedenfalls erfahren und inhaltlich mit allen Wassern gewaschen sein.“

Für die Zukunft möchte das Regionalwerk Bodensee weitere kommunale Aufgaben übernehmen. So zum Beispiel Aufgaben in der Straßenbeleuchtung und der regionalen Wasserversorgung. „Auch weitere Partnerschaften oder Beteiligungen sind möglich“, so Geschäftsführer Enno Steffens. Die Bürger konnten sich außerdem konkret an der vom Energiebeirat des Regionalwerks Bodensee gegründeten Bürger-Energie-Genossenschaft beteiligen: 17 Photovoltaikanlagen in den verschiedenen Gemeinden wurden auf diese Weise bisher installiert.

www.rw-bodensee.de